

Sexagesimae, 24. Februar 2019

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

So steht geschrieben in der Apostelgeschichte des Lukas im 16. Kapitel:

9 Und Paulus sah eine Erscheinung bei Nacht: Ein Mann aus Mazedonien stand da und bat ihn: Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns! 10 Als er aber die Erscheinung gesehen hatte, da suchten wir sogleich nach Mazedonien zu reisen, gewiss, dass uns Gott dahin berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen. 11 Da fuhren wir von Troas ab und kamen geradewegs nach Samothrake, am nächsten Tag nach Neapolis 12 und von da nach Philippi, das ist eine Stadt des ersten Bezirks von Mazedonien, eine römische Kolonie. Wir blieben aber einige Tage in dieser Stadt. 13 Am Sabbat gingen wir hinaus vor die Stadt an den Fluss, wo wir dachten, dass man zu beten pflegte, und wir setzten uns und redeten mit den Frauen, die dort zusammenkamen. 14 Und eine gottesfürchtige Frau mit Namen Lydia, eine Purpurchändlerin aus der Stadt Thyatira, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, sodass sie darauf Acht hatte, was von Paulus geredet wurde. 15 Als sie aber mit ihrem Hause getauft war, bat sie uns und sprach: Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie nötigte uns.

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen.

Liebe Gemeinde, der Vorstandsvorsitzende, der Chef, ist verantwortlich – wenn es dem Unternehmen gut geht. Und umgekehrt ist es genau so: Schreibt es rote Zahlen, hat er den Kontakt zur Zielgruppe verloren. Er setzt auf die falschen Produkte oder Inhalte, ist mit den falschen Methoden unterwegs. Der Chef ist schuld.

Aber so ein Denken funktioniert in der christlichen Kirche nicht. Lukas gibt uns keine Tipps, wie man erfolgreich Gemeinden gründet, managed und wachsen lässt. Aber er erzählt von den Erfahrungen der jungen Kirche. Erfahrungen die Paulus und seine Mitarbeiter gemacht haben. Erfahrungen, die immer noch aktuell sind. Lukas erzählt seinen Lesern und uns eine Christusgeschichte – nicht eine Geschichte vom Paulus, den großen Macher und Helden. Christus steht im Mittelpunkt: ER öffnet Türen; ER öffnet Herzen; ER öffnet Häuser.

Ihr Lieben, die beiden Verse vor unserem Abschnitt sind wichtig. Lukas zählt da eine ganze Reihe von Fehlschlägen auf. Paulus hatte Pläne gemacht, wo er als nächstes das Evangelium verkündigen wollte. Schon seit einiger Zeit war er in der heutigen Türkei und wollte dort die einzelnen Provinzen besuchen. Zum Beispiel die Provinz Asia – aber der Heilige Geist verwehrte es ihm. Er wollte nach Bithynien reisen – aber der Geist Jesu ließ es nicht zu. Wie auch immer das konkret aussah: Ob sie auf völlig taube Ohren stießen oder ob Paulus krank wurde, ist egal. Für Lukas ist wichtig, dass der Heilige Geist, der Paulus und seine Begleiter völlig anders führt, als die das geplant hatten. Und so landete Paulus in der Hafenstadt Troas. Eigentlich hatte er da gar nicht hin gewollt, aber jetzt war er nun mal da und machte das, was er immer tat: Er predigte das Evangelium. Bis Paulus plötzlich einen Mann sieht, der ihn bittet: Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns, genauer: rette uns. Paulus soll nicht nur mal vorbeischaun und bei irgendeiner Sache mitzuhelfen, die die Mazedonier zur Not auch allein hinbekommen könnten. Nein, er soll das Evangelium predigen! Das Evangelium, das Menschen aus dem ewigen Tod ins ewige Leben rettet. Darum geht es ja in der Verkündigung des Paulus. Und Paulus wird klar, dass diese Erscheinung ein Ruf Gottes an ihn ist: Er soll von Asien nach Europa reisen und dort Jesus Christus predigen. Christus öffnet Türen, oft ganz anders, als wir es geplant haben, erzählt Lukas.

Ihr Lieben, Gott kann unsere Pläne, Wünsche und Aktionen durchkreuzen. Er kann uns in Aufgaben und Situationen stellen, die wir uns nicht ausgesucht haben und die wir nicht verstehen. Ob es in einer Gemeinde läuft, bestimmen letztlich nicht wirklich wir – Gott selbst kann Entscheidungen treffen, die uns überraschen. Damals und heute.

Paulus hatte es damals dann ziemlich eilig und ist schnell in Philippi. Am Sabbat macht er sich mit seinen Mitarbeitern auf die Suche nach einer Synagoge. In der Stadt selbst, einer Militärkolonie, hatte sie keine gefunden. Aber sie überlegen: Eine Synagoge gibt es, wenn überhaupt, draußen vor der Stadt am Fluss. Denn natürlich, für das Tauf- und Reinigungsbad brauchte man in der Synagoge Wasser. Es lag also nahe, sie in der Nähe eines Flusses zu bauen. Und tatsächlich, sie finden einige Frauen, die dort zusammen gekommen waren. Auch wenn es damals schon ziemlich seltsam war, dass Paulus und seine Mitarbeiter sich zu den Frauen setzten, machen die das einfach. Völlig unüblich, dass Paulus sich als Rabbi zu den Frauen setzt und sie unterrichtet und das Wort Gottes predigt. Normal wäre gewesen: Sie lassen die Frauen einfach stehen. Aber: Die rettende Botschaft von Jesus Christus braucht Männer und Frauen. In Gottes Au-

gen sind Männer nicht wichtiger als Frauen, Promis sind nicht wichtiger als Unscheinbare, die mit viel Geld sind nicht wichtiger als die mit wenig Geld. Sie alle brauchen das Geschenk der Rettung, sie alle sind Geschenke Gottes an uns – egal, wer sie sind, was sie waren und wie ihr sozialer Status aussieht.

Lukas richtet den Fokus dann auf eine konkrete Frau aus dieser Gruppe. Eine Gottesfürchtige ist sie. Sie ist also keine Jüdin, sondern eine Heidin, die sich zum jüdischen Glauben hält. Warum, wissen wir nicht. Vielleicht war es ja die Botschaft von dem einen Gott? Einen Gott, den man anders als die Geschichten von Zeus und den anderen Göttern ernst nehmen konnte. Was sie hier von den anderen über den Gott Israels hörte, war ihr offenbar wichtig geworden – auch wenn sie als Frau nur einen sehr eingeschränkten Status hatte. Ihr Name war Lydia, ein typischer Sklavename damals. Aber – die ehemalige Sklavin hatte offenbar Karriere gemacht. Selbstständige Unternehmerin war sie geworden, Purpurchandlerin. Purpur war begehrt. Und er es war kostbar. Man konnte mit seinem Handel richtig Geld verdienen und reich werden.

Ja, und dann passierte bei dieser Frau etwas, was weder sie selbst noch Paulus hinbekommen konnten: Als sie dem Paulus zuhörte, öffnete der Herr ihr das Herz. Ihr Lieben, so baut Christus seine Kirche, nur so. Dass einem das Herz geöffnet wird, dass sich eine in der Mitte ihrer Person angesprochen, getroffen fühlt, das haben wir nicht in der Hand. Der Prediger kann noch so feurig predigen – damit bringt er keinen Menschen zum Glauben. Damit Menschen sich bei einer Predigt nicht nur unterhalten fühlen oder sich langweilen, sondern auf das hören, was gesagt wird – das kann allein der Herr tun. Wir können dem Heiligen Geist nichts abnehmen. Wir können es nicht lenken und steuern, wo und wann er Glauben wirkt, auch wenn wir das noch so gern tun würden. Christus predigen und bezeugen, ja, klar. Aber alles weitere kann nur der Herr wirken. Und ja, ich denke, dass Lukas hier so knapp formuliert, ist Absicht. Kein Wort von einer Entscheidung, kein Wort von einem Bekenntnis, kein Wort von einem längeren Unterricht. Lukas meint das offenbar genau so: Der Herr hat ihr das Herz aufgetan – und dann ist als nächstes selbstverständlich, dass sie getauft wird. Dass sie also das Heil geschenkt bekommt, das Paulus ihr verkündigt hatte. Denn das wirkt die Taufe doch: Gott rettet uns, zieht uns hinein in die Gemeinschaft mit sich selbst. Er schenkt uns Leben ohne Ende – und wir müssen dazu nichts tun. Er allein wirkt das Heil – nicht nur für die Lydia, sondern auch für ihre Familie, für ihre Sklaven, für alle, die da in ihrem Haus leben. Und Paulus hat dabei offenbar keinerlei Hemmungen – er tauft, ganz ohne längeren Unterricht.

Und dann noch eine dritte Öffnung: Lydia öffnet ihr Haus für Paulus und seine Mitarbeiter. „Sie nötigte uns“ schreibt Lukas. Es war ihr wichtig, als Christin nicht allein zu sein und allein zu bleiben. Sie hat offenbar gespürt, dass es wichtig ist, als Christ mit anderen Christen zusammen zu sein. Dass die Gemeinschaft mit anderen uns im Glauben stärken kann. Auch deshalb lässt Christus uns als Familie Gottes miteinander leben.

Nein, Paulus ist nicht der große Manager, der hier in unserer Geschichte alles hinbekommt. Christus ist der Macher, der durch einen Menschen wirkt. Und es ist eine Frau, die die erste Gemeindegründung in Europa organisiert und dafür ihre Räume zur Verfügung stellt. Aber ob Paulus oder Lydia, ob Mann oder Frau – es geht nicht um sie. Es geht darum, dass Christus, der Herr der Kirche durch sie wirkt und Türen, Herzen und Häuser öffnet. Damals in Philippi. Heute mitten unter uns. Amen